

Der Blick in die Fremde schärft den Blick auf das Naheliegende Effekte deutsch-japanischer Austauschprogramme

Prof. Dr. Sabine PANKOFER

Die japanisch-deutsche Freundschaft ist von hoher Konstanz geprägt: Im Jahr 2011 konnte bereits das 150-jährige Bestehen freundschaftlicher Verbindungen zwischen Deutschland und Japan gefeiert werden. Eine spezifische und intensive Form der Begegnung sind bilaterale Austauschprogramme, z. B. für Fachkräfte der Jugendarbeit, junge Berufstätige, junge Ehrenamtliche sowie Schüler, die es teilweise seit mehreren Jahrzehnten gibt und die vom JDZB und z. T. von der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB) organisiert werden. In diesem Kontext konnten sich dadurch bereits mehrere Tausend Japaner und Deutsche treffen, kennenlernen und austauschen. Welche Effekte dieser vielfältigen deutsch-japanischen Begegnungen können nun konstatiert werden? Leider liegen genau

dazu bisher keine systematischen Untersuchungen vor. Nichtsdestotrotz können auf der Basis meiner Erfahrungen als Austauschteilnehmerin und Kooperationspartnerin des JDZB Beobachtungen und aus vielen Diskussionen durchaus nachhaltige Effekte beschrieben werden, die sich mit Studienergebnissen und Erfahrungsberichten bezüglich der Wirkung anderer Austauschprogramme decken (1).

Zentraler Faktor von internationalen Austauschprogrammen ist das Erproben und Entwickeln interkultureller Kompetenz. Japan wird von vielen Deutschen als ein Land erlebt, in dem ganz besonders starke Fremdheitserfahrungen möglich sind – und auch passieren. Über das, was man in Japan erlebt, kann man sich ständig und gründlich wundern – was ein im

wahrsten Sinne des Wortes wunderbarer Zustand ist, da man aus den eigenen Routinen und gewohnten Denkmustern gerissen wird und sie dadurch bewusst werden können. Die zeitlich zwar kurzen, aber außergewöhnlich intensiven Erfahrungen sind für viele Teilnehmer der Austauschprogramme vor allem im Rückblick besonders wertvoll: Sie ermöglichen eine empathische Introspektion z. B. in die Situation von Zuwanderern in die deutsche Gesellschaft, die weder Sprache noch Feinheiten der Kultur beherrschen. Darüber hinaus entwickeln sich über das Kennenlernen anderer Systeme, Methoden und fachlicher Zugänge kritische Perspektiven auf die „Selbstverständlichkeiten“ des eigenen üblichen Denkens und Handelns: Könnte es nicht alles ganz anders sein? Sich diese Irritation immer wieder herholen zu können und daraus



Als einer von fünf japanischen Wissenschaftlern wurde Dr. HITOSUGI Taro für die Entwicklung eines transparenten Titanoxid-Leiters mit dem Gottfried Wagener Preis 2013 – auch bekannt als German Innovation Award – ausgezeichnet. Er ist Associate Professor am Advanced Institute for Materials Research der Tohoku Universität und war 2007 Teilnehmer am Junior Experts Exchange Program des JDZB (siehe auch Seite 5). Im Foto der Preisträger mit dem Vorsitzenden der Jury, Dr. AIZAWA Masuo (Counselor to the President, Japan Science and Technology Agency (JST) und ehemaliger Präsident des Tokyo Institute of Technology). (Foto: DWIH Tōkyō)

INHALT

Effekte deutsch-japanischer...

Prof. Dr. Sabine PANKOFER 1–2

Interview

Dr. Stefan HOTES 3

Konferenzbericht

Leadership in Asia 4

Austauschprogramm

Junior Experts 5

Veranstaltungsvorschau 2013 7

Letzte Seite

JDZB-Sprachkurse 8

Neugierde zu entwickeln, ist eine große Chance und wirkt intensiv nachhaltig weiter. Dies erlebe ich immer wieder an mir und anderen Teilnehmern. Insofern haben diese Erfahrungen durchaus große Wirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung – nicht nur junger Menschen, denn eine der großen Herausforderungen auch für erfahrene Fachkräfte der Sozialen Arbeit ist es, sich immer wieder neu auf fremde Situationen einlassen und einstellen zu können. Das braucht innere Flexibilität und Mut – etwas, was nachhaltig in einem Austausch erlebt und aktiviert wird.

Austauschprogramme bieten, vor allem auf der Basis einer intensiven und guten inhaltlichen Vorbereitung (z. B. durch Vorbereitungsseminare und Bereitstellung vieler Materialien), die Möglichkeit eines persönlichen und fachlichen Austausches während der Besuchsphase und danach. Insbesondere Austauschprogramme, die unter einem Jahresthema stehen, ermöglichen den Teilnehmern eine spezifische Auseinandersetzung und fachliche Durchdringung. Der Blick auf ein jeweils fremdes System weist auf das hin, was scheinbar naheliegend, normal und die einzig wahre Lösung ist: Zu sehen, dass es auch anders gehen kann, erlaubt auf der Basis von Fachlichkeit und interkultureller Kompetenz dies in die jeweils eigenen Verhältnisse umzuinterpretieren und umsetzbar zu machen – ganz im Sinne von: Think global, act local. Konkret haben sich z. B. Jugendhilfekollegen von der Idee eines intergenerativen Settings von Alt und Jung inspirieren lassen und versuchen dies in ihren Einrichtungen umzusetzen. Im Hinblick auf das Studium von Sozialarbeitern wurde die Idee einer mit Supervision begleiteten Praxisphase von einer japanischen Kollegin zurück an ihre Universität genommen, um mit Ausdauer und Hartnäckigkeit an der Umsetzung zu arbeiten.

Intensive Netzwerkarbeit ist ein weiterer wichtiger Faktor: Viele Teilnehmer bekommen neben vielen E-Mails immer wieder Besuch von japanischen Fachkollegen. Es gibt gemeinsame Publikationen (aktuell in Vorbereitung). Eine japanische Teilnehmerin plant ein Sabbatical an ei-

ner deutschen Hochschule und in einer Einrichtung, um sich weitere Ideen für die Praxisausbildung von Sozialarbeitern zu erarbeiten. Diese Netzwerkarbeit führt zu etwas, was ebenfalls ein zentraler und nachhaltiger Effekt der Austauschprogramme ist: Freundschaften entstehen. Besonders effektiv ist außerdem der Homestay in Familien, der oft zu langjährigen Beziehungen und gegenseitigen Besuchen führt. Daneben gibt es immer mehr virtuelle Treffen: Nicht nur junge Teilnehmer nutzen die Chance und tauschen sich über soziale Netzwerke und virtuelle Medien lange nach dem Ende der Reise weiter aus. In vielen Gesprächen habe ich gehört, wie wichtig dieser Austausch gerade auch für junge Japaner ist, da sie – nicht zuletzt aufgrund der schwierigen Situation Japans nach über 20 Jahren Rezession und den Folgen der Erdbeben- und Tsunamikatastrophe im Jahr 2011 – auf der Suche nach Anstößen und Mut für gesellschaftliche Veränderungen sind. Insofern haben diese Austauschprogramme hohe gesellschaftspolitische Bedeutung – auch und insbesondere in schwierigen Zeiten. Das ist wirklich eine gute Bilanz.

* * *

Dr. PANKOFER ist Professorin an der Katholischen Stiftungshochschule München und hat die Studiengangsleitung des Weiterbildungstudiums Master „Soziale Arbeit“

(1) Siehe IJAB/FPD (2012): Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick (2012); oder Erfahrungsberichte des DAAD über die „Wege nach Japan“ (<https://www.daad.de/portrait/presse/publikationen/11377.de.html>)



Liebe Leserinnen und Leser!

Persönliche Begegnungen und Erfahrungen sind ein Schlüssel für gegenseitiges Verständnis, das gilt ganz besonders für die deutsch-japanischen Beziehungen. Das JDZB bringt mit seinen Austauschprogrammen jedes Jahr Dutzende von Japanern und Deutschen zusammen und über fachliche Programme miteinander ins Gespräch. Die meisten Austauschprogramme finden im Sommer statt, deshalb finden Sie in dieser Ausgabe gleich zwei Beiträge hierzu: Ein Teilnehmer des Junior Experts-Programms berichtet über seine fachlichen und persönlichen Eindrücke in Deutschland und der Leitartikel macht deutlich, welche nachhaltigen Wirkungen die deutsch-japanischen Austauschprogramme im Allgemeinen haben und welche Impulse sie insbesondere für die in der Jugendarbeit Tätigen setzen.

Ein zweiter Schlüssel sind natürlich Sprachkenntnisse, deshalb stellen wir Ihnen dieses Mal ausführlich unsere Japanischkurse vor. Vielleicht bekommt der eine oder andere von Ihnen Lust es mal zu versuchen?

Der Sommer ist im JDZB auch stets die Zeit, in der wir das Programm für den Herbst und für das nächste Jahr vorbereiten. Die Tagungen im Herbst spiegeln ebenfalls unsere Absicht wider, nachhaltigen Austausch zu fördern, denn mit CSR, Sicherheitspolitik, Energiepolitik und Biodiversität werden frühere Themen vertieft. Neu ist ein Symposium im November in Sendai – mitten in Tōhoku –, das sich mit der Politik für Regionen mit schrumpfender Bevölkerung befasst. Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere Veranstaltungen besuchen und sich am deutsch-japanischen Dialog beteiligen.

Dr. Friederike Bosse
Generealsekretärin des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)
Redaktion: Michael NIEMANN
Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Das jdzb echo kann von der Homepage des JDZB als pdf-Dokument heruntergeladen und per E-Mail abonniert werden.

Anschrift JDZB:
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin
Tel.: (030) 839 07 0 Fax: (030) 839 07 220
E-Mail: jdzb@jdzb.de URL: <http://www.jdzb.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Di + Mi 12–18 Uhr, Do 10–18 Uhr

Das JDZB veranstaltet am 9. September 2013 eine Podiumsdiskussion zum Thema "New Bridges between Ecology and Society – Japanese and European Experiences at the Science-Policy Interface". Sie wird im Rahmen der 43. Jahrestagung der Gesellschaft für Ökologie mit deutschen und japanischen Experten in der Universität Potsdam stattfinden. Nachfolgend ein Interview zum Thema mit Dr. Stefan HOTES von der Philipps-Universität Marburg.

Bei der Podiumsdiskussion und in einigen Vorträgen auf der Tagung geht es um die nachhaltige Nutzung von Kulturlandschaften in Deutschland und Japan im Spannungsfeld von Ökologie und Ökonomie. Wo genau liegen die Probleme?

Wir haben es bei den Kulturlandschaften – also Landschaften, die durch menschliche Nutzung geprägt sind – mit zwei Trends zu tun: Es gibt einerseits zunehmende Intensität der Nutzung, aber es fallen auch Flächen aus der Nutzung heraus, deren Bearbeitung unwirtschaftlich wird – beides ist für den Erhalt artenreicher, multifunktionaler Kulturlandschaften negativ. Wir suchen deswegen in beiden Ländern nach Möglichkeiten, die negativen Effekte zu minimieren.

Gibt es hier unterschiedliche Sichtweisen von Wissenschaft und Politik, und wenn ja, wie könnten sie in Einklang gebracht werden?

Nicht unbedingt unterschiedliche Sichtweisen, sondern unterschiedliche Sprache, die verwendet wird. Wissenschaft versucht, im Detail zu beschreiben, wie die gekoppelten ökologischen, ökonomischen und sozialen Systeme in Kulturlandschaften funktionieren. Daraus einfache Botschaften abzuleiten, die gut zu kommunizieren und direkt umsetzbar sind, ist schwierig. Politik jedoch fragt genau nach den umsetzbaren Antworten – hier den Anspruch der Politik an die Wissenschaft zu bedienen, ist nicht einfach. Allerdings sind in den letzten Jahren zunehmend Projekte an der Schnittstelle von Politik und Wissenschaft eingerichtet worden, in denen versucht wird, Brücken zu schlagen von der Theorie zur Anwendung.

Ein wichtiges Projekt in diesem Zusammenhang ist das deutsch-japanische Kooperationsprojekt JAGUAR, das vom BMBF gefördert wird. Worum geht es?*

Dieses Projekt koordine ich gemeinsam mit Prof. Dr. Volkmar WOLTERS und PD Dr. Fred JOPP (Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie der Universität Gießen, Arbeitsgruppe Tierökologie). Es geht um denselben Themenbereich wie bei der Veranstaltung im September: Wie können Kulturlandschaften gestaltet werden, um alle Ansprüche zu erfüllen: Versorgung mit Nahrung für die Bevölkerung und mit Rohstoffen für die Industrie, ausgeglichene Wasserhaushalte, Minimierung von klimaschädlichen Prozessen etc. Ein zentraler Bestandteil ist hier

die Biodiversität, also biologische Vielfalt, die viele dieser Prozesse steuert, aber durch die gegenwärtige Art der Nutzung verloren geht.

Welche Forschungstrends gibt es in Japan und in Deutschland in den Bereichen Biodiversität und Nachhaltigkeit?

Es gibt in beiden Ländern bereits große Forschungsprogramme und -projekte, aber die direkte Zusammenarbeit mit japanischen Kolleginnen und Kollegen ist in dieser Form bei JAGUAR etwas Neues. Die Problemlagen in Japan und Deutschland sind teilweise sehr ähnlich. So ist z. B. Landflucht in beiden Ländern zu beobachten, ländliche Gemeinden bluten aus mit der Folge, dass Ver- und Entsorgungssysteme nicht mehr passen und sich konkret die Frage stellt, wer das Land noch bewirtschaften soll. Hier ist es bei unterschiedlicher Einbettung in gesellschaftliche Strukturen spannend zu sehen, wie in beiden Ländern jeweils die Lösungsansätze formuliert werden – hier können wir auch voneinander lernen!

Welchen Einfluss haben in Deutschland die sogenannte Energiewende mit dem Ausstieg aus der Atomenergie und in Japan die Dreifachkatastrophe mit den Atomunfällen in Fukushima auf das Projekt?

Das ist für uns ein wesentlicher Bereich, da die Energiewende sichtbar als wesentlicher Faktor in der Landschaft auftaucht, z. B. Solarkraftwerke, Windkraftträder, Biogasanlagen mit den entsprechenden Produktionsflächen für Biomasse etc. Letztlich geht es um die Frage: Woher können wir in Zukunft Energie

beziehen, mit der wir Haushalte und Industrie versorgen können. Auch hier gibt es in Japan und Deutschland ähnliche Herausforderungen. Beide müssen nach Wegen suchen, sich aus der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und der Atomenergie zu lösen – also den Klimawandel in den Griff bekommen und gleichzeitig genügend Energie zur Verfügung zu stellen, ohne Biodiversität weiter zu gefährden.

Wie können Deutschland und Japan zur Lösung der beschriebenen Probleme beitragen? Gibt es bereits konkrete Nutzungskonzepte?

Wir suchen umfassende Lösungsansätze, die die enge Verflechtung der Probleme berücksichtigen, also ein ganzheitliches Herangehen mit nicht nur sektoralen Lösungen. Es gibt da noch keine fertigen Konzepte, aber es geht um Handlungsweisen, bei denen positive und negative Effekte von politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen auf den Naturhaushalt angemessen berücksichtigt werden. Ein Bestandteil davon kann sein, sich an relativ kleinen Regionen zu orientieren, in denen Wirtschaftskreisläufe so ausgerichtet werden, dass die Bilanz der ökologischen, ökonomischen und sozialen Effekte möglichst ausgeglichen ist. Allerdings geht dies gegen die großen politischen und ökonomischen Trends der Globalisierung, was die Umsetzung dieser Konzepte zu einer enormen Herausforderung macht ...

Trotzdem: Wir müssen versuchen, basierend auf Erkenntnissen aus Wissenschaft und Forschung, umsetzbare Vorschläge zu entwickeln, um wirkliche Nachhaltigkeit zu finden.

* Die Kurzbezeichnung „JAGUAR“ leitet sich vom englischen Projekttitel ab: Sustainable futures for cultural landscapes of Japan and Germany – biodiversity and ecosystem services as Unifying concepts for the management of Agricultural Regions



Dr. HOTES mit Dr. JOPP und japanischen Kollegen an der Universität Tōkyō bei der Diskussion über Landnutzung, Biodiversität und Ökosystemleistungen in der Stadt Kuromatsunai auf Hokkaidō, einer Partnerregion des JAGUAR-Projektes. (Foto: ISHII Jun)

„Leadership and Authority in Asia: Politische Führung und Führungsstile in Asien“ Wissenschaftliche Tagung der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde

Miriam FRANZ, DGA

Die Tagung fand anlässlich der Mitgliederversammlung der DGA vom 20. bis 21. Juni 2013 im JDZB statt. Als Auftakt und Einleitung in das Thema hielt Prof. Dr. Aurel CROISSANT (Universität Heidelberg) einen Vortrag zum Thema „The Multitude of Political Systems and the Diverging Sources of Legitimacy and Authority in Asia“. Er zeigte die Vielschichtigkeit des Begriffs Leadership auf sowie dessen verschiedene Erscheinungsformen. Durch eine anschauliche Übersicht der unterschiedlichen politischen Regime in Asien wurde deren Vielschichtigkeit verdeutlicht. Generell stellte er in seinem Vortrag heraus, dass in den letzten 40 Jahren in Asien ein Rückgang an militärischen Autokratien und eine Zunahme an Vielparteiensystemen zu verzeichnen ist. Im Gegensatz zur weltweiten Entwicklung bleiben kommunistische Systeme (China, Vietnam) stabil und scheinen Veränderungen gegenüber resistent zu sein. Politische Systeme erlangen ihre Legitimität aus verschiedensten Quellen. CROISSANT verdeutlichte, dass viele Autokratien nach wie vor ihr Recht zu regieren erfolgreich legitimieren können. Ebenso machte er deutlich, dass die Unterstützung der politischen Systeme im autoritär regierten Asien im Vergleich zum demokratisch regierten Asien höher ist.

Ein international besetztes Podium diskutierte nach kurzen Impulsreferaten die Herausforderungen von Leadership, welche durch die spezifischen Fachkenntnisse der Teilnehmer über die Regionen Japan (Dr. Alexandra SAKAKI, Berlin), Südostasien (Prof. Dr. YAMAMOTO Nobuto, Tōkyō) und China (Prof. Dr. Katja LEVY, Berlin) dargestellt wurden. Globale und regionale Herausforderungen beeinflussen in der Praxis Globalisierungsprozesse und in besonderer Weise ökonomische Prozesse. Aber auch die Wahrnehmung von Leadership, insbesondere die Wahrnehmung der Führung im eigenen Land, wird beeinflusst durch die Wahrnehmung von anderen Ländern.

Der erste Tagungstag zeigte, dass Führung in Asien aus drei Perspektiven zu betrachten ist: ökonomisch, politisch und religiös.

Der zweite Tag befasste sich eingehend mit der Frage, woher die jeweiligen Führungen oder Regierungen ihre Legitimation beziehen. Unter dem Titel „Dynastien und Demokratie: verschiedene Formen von Herrschaft in Asien“ gaben die Experten der Regionen Nordasien (Prof. Dr. Claudia DERICHS, Marburg), Südasien (Dr. habil. Christian WAGNER, Berlin) und Südostasien (Dr. Patrick ZIEGENHAIN, Trier) Impulsre-

ferate zu ihren jeweiligen Regionen. Es wurde schnell deutlich, dass in Südostasien oftmals die Verbindung zwischen Dynastien und Demokratie die Regierungsform prägt. Aber auch die zunehmende Anzahl von Business-Aufsteigern in die Politik gestaltet die Politik in steigendem Maße mit. Prof. Dr. DERICHS skizzierte anhand von zwei Beispielen die Rolle von Frauen in politischen Führungspositionen in Nordasien.

Im südasiatischen Raum sind die Unterschiede zwischen autoritären Systemen und Demokratien laut Dr. WAGNER eher gering. Die Ursachen hierfür lassen sich auch für weitere Regionen Asiens verallgemeinern. Die soziale Struktur und die Partei- und Institutionsstrukturen sind von hoher Bedeutsamkeit für das politische System. Dynastische Strukturen sind bisweilen stark verankert, so dass ein Wandel eher langsam vollzogen wird. Die Rolle von Dynastien im Demokratisierungsprozess lässt sich jedoch nicht allgemein gültig darstellen. In manchen Ländern wirken sie sich hemmend aus, in anderen Ländern – wie etwa Sri Lanka – eher positiv.

Unterschiedliche Führungstraditionen in Unternehmen und teilweise in der Politik (China) wurden anhand der Regionen Japan (Prof. Dr. Franz WALDENBERGER, München), Korea (Prof. Dr. Fabian Jintae FROESE, Göttingen), Indonesien (Dr. Christian von LÜBKE, Freiburg) und China (Prof. Dr. Doris FISCHER, Würzburg) aufgezeigt. Die verschiedenen Führungstraditionen, die beispielsweise einen unterschiedlichen Umgang zwischen Mitarbeitern und Führungsperson aufweisen sowie unterschiedliche

Entwicklungen in der Rolle von Ökonomen in der Politik, verdeutlichen erneut die Diversität Asiens. In Korea und Japan werden kaum Unterschiede in den Führungsgenerationen gesehen, wohingegen in China und Indonesien eher große Unterschiede zu verzeichnen sind.

Im Workshop II wurde am Nachmittag die Rolle von Religion als dritte Dimension von Führung hinzugefügt. Experten für die Regionen Indien (Raphael SUSEWIND, Oxford/Bielefeld), Iran (Simin FADAEI, Berlin) und Indonesien (Syafiq HASYIM, Berlin) zeigten, dass der Einfluss von Religion in säkularen Ländern wie Japan nicht zu unterschätzen ist und dass je nach Region Religion einen entscheidenden Einfluss auf die Politik hat. Raphael SUSEWIND zeigte dies beispielhaft an den Intra-Ulema Politics in Indien. Ein Hand-in-Hand gehen von Religion, politischem Einfluss und ökonomischen Interessen lässt sich wohl in allen ausgewählten Ländern erkennen.

Im Abschluss-Podium wurde die Tagung in einer angeregten Diskussion über einen möglichen globalen asiatischen Führungsanspruch zusammengefasst. Die Diskussion verdeutlichte, dass es nicht den einen Anspruch auf asiatischen Führungsstil und nicht die asiatische Führung gibt. Allenfalls einzelne Regionen könnten möglicherweise in Zukunft einen Anspruch auf andere Regionen erheben. Selbst China habe keinen globalen Führungsanspruch, höchstens einen Führungsanspruch für die asiatische Region. Modelle für asiatische Führung in einer immer komplexeren und globaleren Welt müssen sich erst noch entwickeln, und selbst dann ist deren erfolgreiche globale Inanspruchnahme noch fraglich.



Teilnahme am Austauschprogramm von Junior-Experten (6.–17. Juni 2013)

TOYODA Toshihide, R & D Department, Medical Systems Division, Shimadzu Corp.

Das deutsch-japanische Austauschprogramm für Junior-Experten, das auf eine über zehnjährige Tradition zurückblicken kann, thematisierte im Jahr 2012/2013 den Bereich Medizintechnik (Schwerpunkt: Bildgebungsverfahren und miniaturisierte Medizintechnik). Mit dem Projekt verfolgt man u. a. das Ziel, durch Besuche von Forschungseinrichtungen, Unternehmen usw. das gegenseitige Verständnis zu vertiefen und persönliche Netzwerke zu knüpfen. Im Dezember 2012 besuchten deutsche Experten Japan, im Juni 2013 begab sich die japanische Delegation nach Deutschland. Erfreulicherweise hatte ich Gelegenheit, als Mitglied der japanischen Seite an diesem Besuch teilzunehmen.

Aus Japan nahmen insgesamt acht Personen teil, deren unterschiedliche Backgrounds mich zunächst verwunderten. Wir gehörten ganz unterschiedlichen Einrichtungen an: Hochschulen, Kliniken, Forschungsinstituten und Unternehmen. So konnten wir auch zum weiten Thema Gesundheitsversorgung einen Informationsaustausch aus verschiedenen Gebieten und Gesichtspunkten führen, was sehr interessant war.

Im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das wir am ersten Tag besuchten, erfuhren wir, dass man in engem Zusammenwirken von Regierung, Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie Unternehmen landesweit Strukturen zur Verbesserung der technologischen Leistungsfähigkeit in Schwerpunktbereichen schafft und sich dabei nicht auf das Inland beschränkt, sondern sich auch weltweit um Kooperationen bemüht. Auch der „Gesundheitsbereich“, also das aktuelle Thema unseres Austauschprogramms, sei Gegenstand dieser Bemühungen. Dass letztere in der Praxis effektiv zur Wirkung kommen, konnten wir in den von uns besuchten Einrichtungen wiederholt erfahren. Dabei geht es offensichtlich nicht nur um die kontinuierliche Verbesserung der technologischen Leistungsfähigkeit, sondern vielmehr auch um wirksame Mechanismen, die auch mit der Stärkung von Motivation und Leistung der damit befassten Experten verbunden sind.

Während des Programms hinterließ der allorts spürbare „Fusionscharakter“ den stärksten Eindruck. Hier einige Beispiele.

Es existiert ein System, bei dem Forschungsinstitute Anfragen von Unternehmen erhalten, die entsprechenden Arbeiten ausführen und die Lösungen dann zur Verfügung stellen. In Japan ist es in solchen Fällen üblich, Projekte im Zusammenwirken von innerbetrieblichen Entwicklungsabteilungen und in den Unterneh-

men selbst bestehenden Forschungsstätten abzuwickeln. Daher können hier nur Lösungen gefunden werden, die auf den Kenntnissen, Erfahrungen, Ausstattungen und Budgets der Forschungseinrichtungen einzelner Unternehmen basieren. Die Systeme beider Länder haben jeweils Vor- und Nachteile und es lässt sich nicht ohne weiteres sagen, welches dem anderen überlegen ist. Es scheint mir aber eine Vielzahl von Punkten zu geben, die man als Referenz heranziehen sollte.

An den Orten der klinischen Versorgung werden zudem Systeme geschaffen, die Experten für medizinische Physik klinische Kenntnisse vermitteln oder die dazu dienen, unter Einbindung der Hersteller nützliche Geräteverwendungen zu demonstrieren und für entsprechende Feedbacks auf der Grundlage der realen Erfahrungen der Nutzer zu sorgen. Indem Ärzte, Techniker, Experten für medizinische Physik usw. ihre jeweiligen Expertisen einbringen, entstehen Synergien, mit denen man sich gegenseitig ergänzt und die über ein einfaches „Team als Ansammlung von Individuen“ hinausgehen. Hier geht es darum, eine effektivere medizinische Versorgung bereitzustellen.

Beeindruckend war auch das Auftreten der Experten, mit denen wir bei den Besuchen in Kontakt kamen. Sie alle schienen ein in hohem Maße ausgewogenes Verhältnis zwischen Berufs- und Privatleben zu verwirklichen. Es sah nicht so aus, als wären sie „von der Arbeit zu sehr in Anspruch genommen“ sondern als hätten sie „Spaß bei der Arbeit“. Es lag vielleicht auch daran, dass bei unserem Besuch sehr schönes Wetter herrschte, überall waren Menschen zu sehen, die auch an Wochentagen abends im Stadtzentrum in quicklebendiger Atmosphäre – man könnte sagen Trubel – aßen und tranken und sich nett unterhielten. Diese heiteren Zusammenkünfte dauerten

bis weit nach Mitternacht. Andererseits sind am Sonntag fast alle Geschäfte geschlossen und man verbringt die Zeit zu Hause mit der Familie. Es war überaus faszinierend zu sehen, wie man durch geschicktes Umschalten ein erfülltes Leben führen kann.

Das Programm war sehr dicht und kräftezehrend. Wir besuchten innerhalb einer Woche sieben Städte sowie zwölf Einrichtungen und Unternehmen: die Fraunhofer-Gesellschaft und acht andere, also insgesamt neun Forschungsinstitute (Grundlagenbereich), zwei Kliniken, eine davon das Universitätsklinikum Bonn (klinischer Bereich), sowie die Siemens AG (Industriebereich), wobei die Wünsche der Teilnehmer größtmögliche Berücksichtigung fanden. Bei allen unseren Besuchen wurde uns ein herzlicher Empfang zuteil. Überall nahm man sich viel Zeit für Erläuterungen, zeigte uns Labors, machte uns großzügig die modernsten Forschungsinhalte zugänglich und beantwortete unsere Fragen ausnehmend freundlich und detailliert. So haben wir dank der großartigen Gastfreundschaft und der Freundlichkeit der deutschen Seite inhaltsreiche Tage verbracht. Vielleicht ist es ein Charakterzug der Deutschen – ich nehme aber auch an, dass sich der Kurs des BMBF durchsetzt und man Schwerpunktprojekte auf der Grundlage von klaren Visionen und gesundem Selbstvertrauen verlässlich umsetzt.

Ich möchte allen Mitwirkenden auf japanischer und deutscher Seite, die mit der Realisierung dieses Programms sehr wichtige und wertvolle Erfahrungen ermöglichen, im Namen der Teilnehmer größten Respekt und Dank aussprechen, insbesondere den Mitarbeitern des JDZB für ihre Mühe bei der Erarbeitung und Durchführung des Programms, den deutschen Experten für ihr Entgegenkommen bei unseren Besuchen in ihren Einrichtungen und Unternehmen, sowie allen Menschen, denen wir während unseres Deutschlandaufenthalts begegnet sind.



Die Teilnehmer vor Schloss Augustusburg (Autor zweiter von rechts)



Symposium „Die Perception Chinas und außenpolitische Optionen für Deutschland und Japan“ am 4. und 5. Juni 2013. Auf dem Foto die Teilnehmer der öffentlichen Podiumsdiskussion in der Friedrich-Ebert-Stiftung am 4. Juni (v.l.n.r.): Finn MAYER-KUCKUK (Handelsblatt, Beijing), YUAN Chong (China Institute of Contemporary International Relations, CICIR), MdB Dr. Rolf MÜTZENICH (Vorsitzender der deutsch-japanischen Parlamentariergruppe), Moderator Jürgen STETTEN (FES), NAKAGAWA Masaharu (Mitglied des Parlaments, DPJ), Kommentator Prof. Dr. Thomas BERGER (Universität Boston). Das Symposium wurde am nächsten Tag mit einem Expertenworkshop im JDZB fortgesetzt.



Deutsch-japanischer Workshop über Compliance am 16. Mai 2013 in der Keiō-Universität in Tōkyō. In Zusammenarbeit mit der Deutsch-Japanischen Juristenvereinigung (DJJV, Hamburg) wurde über den derzeitigen Stand der Compliance-Praxis in Japan und Deutschland informiert und diskutiert.



Gesprächssalon mit ÔGIMI Yūki (links, Spielerin beim 1. FFC Turbine Potsdam, Weltmeisterin 2011) und Pierre LITTBARSKI (Chef-Scout des VfL Wolfsburg, Weltmeister 1990) über Fußball in Japan und Deutschland am 14. Mai 2013 im JDZB; Moderatorin KAWAUCHI Akiko (Leiterin Kulturabteilung des JDZB). Bericht auf der Website des JDZB!



Vortrag über „Identitätsäußerungen japanischer Jugendlicher“ bei der Ergebnispräsentation „Denkwerk: Japan im 21. Jahrhundert – Gesellschaft im Umbruch?“ am 22. Mai 2013 im JDZB. Das Kooperationsprojekt der Japanologie der Freien Universität Berlin, zweier Oberschulen aus Berlin und des JDZB wird im Rahmen des Projektes „Denkwerk“ von der Robert Bosch Stiftung gefördert.



Traditioneller Tag der offenen Tür am 8. Juni 2013 im JDZB. Es gab wieder viel japanische Kultur zum Anfassen: Origami, Kalligrafie, Ikebana; Mieko FISCH führte vor, wie ein Kimono angezogen wird. Auch ein Manga-Workshop, die Shiatsu-Demonstration und die Japan-bezogenen Vorträge zogen viel Interesse auf sich. Abends gab es dann ein umjubeltes Konzert mit deutsch-japanischer Popmusik der Berliner Band OSCA.

**TAGUNGEN
NACH THEMENSCHWERPUNKTEN**

GLOBALE VERANTWORTUNG

4th Japanese-German Dialog on Security

Z: Heinrich Böll Stiftung, Berlin; Center for the Promotion of Disarmament and Non-Proliferation am Japan Institute for International Affairs (JIIA), Tôkyô
6. September 2013

ROHSTOFF, ENERGIE, KLIMA, UMWELT

Symposium: Energy for Tomorrow – Energy Shift and Climate Protection at the Local Level

Z: Universität Nagoya
24. Oktober 2013, in Nagoya

Symposium: Erneuerbare Energien in Japan und Deutschland – Implementierung und rechtliche Rahmenbedingungen

Z: Waseda Universität, Tôkyô; Friedrich Ebert Stiftung (FES), Tôkyô
9. Dezember 2013

DEMOGRAFIE

Symposium: Betreuungsrecht

Z: Chûô-Universität, Tôkyô; Japan Adult Guardian Law Association, Tôkyô
22. Oktober 2013, in Tôkyô

Symposium: Demografie und Unternehmen

Z: Mitsubishi Research Institute, Tôkyô
6. November 2013, in Tôkyô

FORTSCHRITT DURCH WISSEN

Podiumsdiskussion: New Bridges between Ecology and Society – Japanese and European Experiences at the Science-Policy Interface

Z: Universität Tôkyô; Universität Gießen; Gesellschaft für Ökologie, Berlin
9. September 2013, 19 Uhr, in Potsdam

STAAT, UNTERNEHMEN, ZIVILGESELLSCHAFT

Symposium: CSR und Corporate Governance

Z: Waseda Universität, Tôkyô; Humboldt-Universität zu Berlin; Japan Forum of Business and Society, Tôkyô
19.–20. September 2013, in Tôkyô

Workshop: Universitäten zwischen Tradition und Innovation

Z: International Relations in Science (IRIS), Tôkyô
21. Oktober 2013

Konferenz: Revitalizing Local Communities with Declining Population in Japan and Germany

Z: Institute for Behavioral Studies (IBS), Tôkyô; Tôhoku Universität, Sendai
1. November 2013, in Sendai

Konferenz: Soziale Ungleichheit in Japan

Z: Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF)
21.–24. November 2013

DIALOG DER KULTUREN

European Policy Seminar

Z: Europäische Akademie Otzenhausen (EAO); Universität Tôkyô
26.–27. September 2013

Symposium: Potentials and Challenges of International Communication in the New Era

Z: The Japan Foundation, Tôkyô
12.–13. Dezember 2013

SONDERPROJEKT

22. Deutsch-Japanisches Forum

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Außenministerium von Japan, Tôkyô
29.–30. Oktober 2013, in Tôkyô

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNGEN

Yokoo Tatsuhiko / Malerei + Axel ANKLAM / Skulpturen

Eröffnung: 15. August 2013, 19 Uhr
Ausstellungsdauer: 16. August bis 27. September 2013

Fotografien von Gerald CHRIST

Eröffnung: 10. Oktober 2013, 19 Uhr
Ausstellungsdauer: 11. Oktober bis 27. November 2013

Gruppenausstellung junger Künstler „Das unbewusste Naturgesetz“

Eröffnung: 10. Dezember 2013, 19 Uhr
Ausstellungsdauer: 11. Dezember 2013 bis 31. Januar 2014

SONSTIGE

Lange Nacht der Bibliotheken

24. Oktober 2013, 17–22 Uhr

Filmvorführung „Hâfu“ und Gespräch mit der Regisseurin TAKAGI Lala

Dokumentarfilm über die gesellschaftlichen Erfahrungen von HalbJapanern in Japan (Deutschlandpremiere)
24. Oktober 2013, 18:30 Uhr

AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
- German-Japanese Young Leaders Forum
- Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
- Austauschprogramm für junge Berufstätige
- Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
- Takenoko-Fonds (Schüleraustausch)

Einzelheiten der Programme sind aktuell unter „<http://www.jdzb.de> --> Austauschprogramme“ einzusehen.

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,
Freitag 10 bis 15:30 Uhr

Z: = Zusammenarbeit mit
Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter
<http://www.jdzb.de> --> Veranstaltungen

Informationen zu allen Japanischkursen im JDZB unter
<http://www.jdzb.de> --> Japanischkurse



Das JDZB bietet Japanischkurse für Nichtmuttersprachler in integrativ-kommunikativen Schritten an, eine Lehrmethode, die den Einstieg in die japanische Sprache erleichtert, indem es die Angst vor der fremden Aussprache oder den komplizierten Schriftzeichen nimmt. Bei den Anfängern wird besonders viel Gewicht auf Hör- und Aussprachetraining (*Foto links oben, nachfolgend im Uhrzeigersinn*) gelegt, aber auch auf Förderung kommunikativer Kompetenzen. Die sino-japanischen Schriftzeichen werden spielerisch vermittelt. Bei der Abschlussfeier zeigen alle, was sie gelernt haben.

Je nach Unterricht sitzen alle auf dem Teppich – nicht mit Straßenschuhen betreten! – oder am Tisch wie die Teilnehmer/innen der „Arbeitsgruppe Dolmetschen Deutsch-Japanisch“.

Im Unterricht werden auch Japans Kultur und Gepflogenheiten vermittelt; beispielsweise finden Einführungen in die Kalligrafie oder im Ankleiden von Sommerkimonos (*Teilnehmerinnen Foto rechts oben*) statt. Am „Tag der offenen Tür“ – der nächste im Juni 2014 – wird über die Sprachkurse informiert.



Alle Kurse finden in den Räumen des JDZB von 18 Uhr – 20 Uhr statt und laufen über ein ganzes Jahr (40 Kurswochen).

Achtung: Ab dem kommenden Kursjahr beginnen die Kurse Mitte Januar und laufen bis Anfang Dezember.

Den Teilnehmer/innen der jetzt laufenden Kurse (November 2012 – Oktober 2013) werden im November und Dezember 2013 entsprechende Überbrückungskurse angeboten.

Interessenten mit Vorkenntnissen können jederzeit einsteigen, sofern ein geeigneter Kurs für sie gefunden werden kann.

Alle Kurse beginnen ab **20. Januar 2014**; **Kurse für Anfänger** ohne Vorkenntnisse **beginnen am 21. Januar 2014**.

Anmeldung zum Kursjahr 2014 am 17. Januar 2014 von 10 – 14 Uhr und am 18. Januar 2014, von 14 – 16 Uhr im JDZB.

Alle Informationen unter www.jdzb.de --> Japanischkurse, **Anfragen** bitte an die Leiterin des Sprachendienstes, SEKIKAWA Fujiko (fsekikawa@jdzb.de)

